

Hamburgischer Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 45

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend, Abonnementpreis Nr. 1, 50 pro Quartal. Redaktion und Expedition: Hamburg 23, (Laya-Groß-Strasse), Fernspr. 5, 8246.

Hamburg, den 10. November 1917

Anzeigen kosten die Mitspaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der Betrag ist stets vorher einzulösen). Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

31. Jahrg.

Warnungssignale.

I.

Offenbar hat die deutsche Arbeiterschaft alle Ursache, mit gespannter Aufmerksamkeit ihr Augenmerk darauf zu richten, daß sie bei der Neugestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege nicht unter den Schlitzen gerät. Sie hat alle Veranlassung, mit scharfen Blicken die Vorgänge in unserm Wirtschaftsleben zu verfolgen und ihre Maßnahmen dahin zu treffen, daß ihre Interessen in jeder Beziehung und nach allen Richtungen hin gewahrt bleiben. Die wirtschaftlichen Umwälzungen, die der Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft mit sich bringen wird, sowie die grundlegenden Veränderungen, die sich in der künftigen Friedenszeit in unserm Wirtschaftsleben vollziehen werden, bergen große Gefahren in sich für die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage des deutschen Proletariats. Und da es den Arbeitern und Arbeiterinnen durchaus nicht gleichgültig sein kann, wie sich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse nach Beendigung des Krieges gestalten werden, so ist es ihre Pflicht, und es liegt auch in ihrem ureigensten Interesse, daß sie zielbewußte Wirtschaftspolitik treiben. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, als wirtschaftliche Interessenvertretungen der Arbeiter frühzeitig und tatkräftig einzugreifen und Vorteile zu erringen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, werden nach Schluß des Krieges wirtschaftliche Kämpfe von nie gekannter Schärfe entbrennen, da das Unternehmertum keine Lust bezeigt, auch nur auf einen geringen Teil seines Gewinnes und seiner Alleinhegemonie zu verzichten. Da andererseits die Klassenbewußten Arbeiter auf der Durchsetzung ihrer Ansprüche und Forderungen bestehen, so muß es zu einem Kampfe kommen, der mit wirtschaftlichen Mitteln und zu wirtschaftlichen Zwecken geführt wird. Aus diesem Grunde würde es ein verhängnisvoller Fehler sein, wollte die deutsche Arbeiterschaft ihre gesamte Kraft lediglich auf die Erringung politischer Vorteile richten und darüber die auf wirtschaftlichen Gebieten drohenden Gefahren übersehen. So notwendig das volle Mitbestimmungsrecht in Staat und Gemeinde ist, und so hoch man die politische Freiheit eines Volkes schätzen muß, ebenso wichtig ist es aber auch, die wirtschaftliche Lage der Unterschichten vor einer Verschlechterung zu schützen und sie im Gegenteil fortwährend zu verbessern.

Bei der Beurteilung der proletarischen Lebenshaltung kommt es vor allen Dingen auf die Höhe des Arbeitslohnes an, und zwar muß der Lohn so hoch sein, daß der Arbeiter damit den Bedarf für sich und seine Familie ausreichend zu decken vermag. Daraus folgt, daß die deutsche Arbeiterschaft alles daran setzen muß, um ein Herabdrücken der Arbeitslöhne zu verhindern. Allerdings sind die Löhne in einigen Erwerbszweigen gegenwärtig hoch; aber hier trägt der Schein; denn bei näherer Betrachtung sieht man sofort, daß die Löhne im Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen gegen früher nicht höher, sondern niedriger geworden sind, weil man dafür nicht mehr, sondern weniger kaufen kann als früher. Damit erledigt sich ohne weiteres das Gerücht über die angeblich so hohen Arbeitslöhne. Nun steht aber schon heute fest, daß die Lebensmittelpreise auch in der künftigen Friedenszeit noch auf Jahre hinaus sehr hoch bleiben und daß die Wohnungsmieten vermutlich noch steigen werden. Die Teuerung wird noch lange anhalten, weil die Lebensmittelzufuhr aus dem Auslande einstmals sehr knapp sein wird und weil überhaupt erfahrungsgemäß die Lebensmittelpreise sehr leicht emporschnellen, aber nur sehr langsam wieder heruntergehen. Die Lebenshaltung aller Bevölkerungsschichten wird nach dem Kriege dauernd viel kostspieliger sein und bleiben als vor dem Kriege, und unter dieser Teuerung werden besonders die proletarischen Schichten am meisten zu leiden haben. Hinzu kommt noch, daß die Lasten und Abgaben, die der Weltkrieg jedes Volk im Gefolge hat, auch das Proletariat sehr drücken werden. Dies ist um so

schlimmer, weil die besitzenden Klassen mit hohem Einkommen imstande sind, diese Lasten auf fremde Schultern abzuwälzen, während die Unterschichten hierzu nicht in der Lage sind. Unter diesen Umständen ist es geradezu eine Lebensfrage für die deutsche Arbeiterschaft, daß es dem Unternehmertum nicht gelingt, die Kriegslöhne ohne weiteres wieder auf den Stand der Friedenslöhne herabzubringen, weil dann die Lebenshaltung der Volksmassen ungemein verschlechtert und das Massenelend eine erschreckliche Höhe erreichen würde.

Tatsächlich geht das deutsche Unternehmertum, wenigstens soweit es sich um das verächtliche Scharfmacherorgan „Die deutsche Arbeitgeberzeitung“ handelt, mit dem Plane um, eine wesentliche Herabsetzung der Arbeitslöhne nach dem Kriege vorzunehmen. Schon seit längerer Zeit ertönt in diesen Kreisen immer wieder die Klage, daß die Arbeitslöhne unter dem Druck der Kriegszeit auf eine „unheimliche, ungerechtfertigte und unvernünftige Höhe“ angestiegen seien. Während man kein Wort hört über die Kriegsgewinne der Fabrikanten, Landwirte und Händler, die demnach als durchaus berechtigt und zeitgemäß angesehen werden, während auch nicht ein Wort geschrieben wird über die wahnsinnigen Preise aller Lebensmittel, die die hohen Löhne wieder auffressen, wird lediglich und ausschließlich auf die Löhner eingewirkt durch die Behauptung, daß die Arbeiter viel zu viel verdienen. Dabei wird hingewiesen auf die ungünstigen Verhältnisse der Beamten und Privatangestellten, deren Gehalt verhältnismäßig nur wenig gestiegen sei, und es wird mit fittlicher Entzückung geschimpft über den unerhörten Luxus, der gegenwärtig von den gutbezahlten Arbeitern und deren Frauen getrieben werde. Die unverhältnismäßig hohen Arbeitslöhne, so wird gesagt, deren jetzige Höhe auch durch die gewaltige Steigerung der Kosten der Lebenshaltung nicht gerechtfertigt ist, hat nur dazu geführt, daß der Luxus in den Kreisen der Arbeiter und deren Angehörigen mit der Dauer des Krieges immer mehr zugenommen hat. Und diese Arbeitslöhne, so wird weiter behauptet, sind auch schuld an den hohen Warenpreisen, weil sie die Herstellungskosten wesentlich verteuern. Darum ist es die höchste Zeit, daß mit Lohnherabsetzungen vorgegangen wird — wenn nicht schon während des Krieges, so doch wenigstens gleich nach Friedensschluß.

Wir würden unsere Berufscollegen beleidigen, wenn wir hieran auch nur eine einzige Silbe der Widerlegung verschwenden wollten. Eine solche „Schweisführung“ richtet sich selbst. Alles, was von den hohen Löhnen und dem Luxus der Arbeiter und der Arbeiterinnen geschrieben wird, hat ja lediglich den Zweck, für eine Herabsetzung der Arbeitslöhne Stimmung zu machen und die erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten. Es herrscht offenbar die Absicht vor, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die nach Friedensschluß unvermeidlich sind, auf Kosten der Arbeiterschaft zu beseitigen. Die deutsche Arbeiterklasse soll die Beche bezahlen, während an den Gewinnen der industriellen und agrarischen Kapitalisten nicht gerüttelt werden darf. Das Unternehmertum vertritt ausschließlich seine eigenen Interessen, redet aber heuchlerisch von der „Förderung der Gesamtinteressen der deutschen Volkswirtschaft“; es betont bei jeder Gelegenheit sein warmes Herz für das Wohl des Arbeiterstandes; aber wenn es darauf ankommt, Opfer zu bringen, dann müssen die Arbeiter und Arbeiterinnen paare lassen.

Wohnungswesen und Arbeiterschaft.

Wer die Kulturhöhe eines Volkes richtig beurteilen will, der zieht neben dem allgemeinen Bildungsstand der großen Volksmassen ganz besonders auch den Stand ihres Wohnungswesens als Maßstab heran. Eine wirklich hohe Kultur kann ein Volk in seiner Gesamtheit nur dann haben, wenn es körperlich und geistig gesund ist, und körperlich und geistig gesund kann ein Volk wieder nur sein und bleiben, wenn es neben guter und genügender Nahrung und Kleidung auch genügend gesunde Wohnungen hat. Wer

in engen, dunklen und schmutzigen Räumen haust, in die vielleicht das ganze Jahr kein Sonnenstrahl fällt, der muß mit der Zeit an Körper und Seele Schaden leiden und schließlich elend zugrunde gehen, ähnlich, wie die Blume zugrunde geht, die man aus einem kühlen, sonnigen Zimmer in dumpfe und lichtlose Räume verpflanzt.

Welch große Bedeutung dem Wohnungswesen für die Volksgesundheit zukommt, dafür liefert uns die Statistik einen eindringlichen Beweis. In Berlin zum Beispiel, das besonders im Norden und Osten der Stadt zahlreiche ungesunde Massenmietshäuser mit geradezu gesundheitsgefährlichen Keller- und niedrigen Hofwohnungen hat, wurden vor dem Kriege von je 100 stellungspflichtigen jungen Männern nur 81,0 als militärtauglich befunden, gegen 88,9 in den ländlichen Bezirken. Die Militärtauglichkeit in den ländlichen Bezirken war also nahezu doppelt so groß, wie in der Großstadt Berlin. Nach Feststellungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin sind die Lungenkrankheiten bei ihren in Berlin geborenen männlichen Mitgliedern aus dem Gewerbebetriebe der Kaufleute, Handwerker und Apotheker um 15 bis 20 Prozent höher als bei ihren von außerhalb zugezogenen Mitgliedern. Nach dem statistischen Jahrbuch des preussischen Staates starben auf je 10 000 Einwohner an Tuberkulose: in Ostpreußen 11,9, in der Provinz Brandenburg 18,4, und in Berlin 20 Einwohner. Die starke Kindersterblichkeit in den großstädtlichen Massenquartieren, besonders in den Seitenflügeln ohne Querlüftung, ist allgemein bekannt. Während nach statistischen Feststellungen in 29 Städten auf je 1000 Geburten durchschnittlich 170 Säuglinge sterben, steigt diese Zahl in einzelnen Städten oder Stadtteilen auf 350 und mehr.

Diese Beispiele, die sich beliebig vermehren ließen, zeigen besser als viele Worte, welchen Einfluß das Wohnungswesen auf die Volksgesundheit hat. Gute und gesunde Wohnungen sind geradezu die Voraussetzung für die Gesundheit des Volkes. Darum ist jeder Volksgenosse, soviel er nicht als Hausbesitzer oder Grundrentner von volkschädlichem Eigennutz geleitet wird, und darum ist auch das Volksganze, der Staat, an dem Vorhandensein ausreichender, guter und gesunder Wohnungen interessiert. Denn nur ein körperlich und geistig gesundes Volk ist auch zugleich ein wehrhaftes Volk, und nur ein solches Volk wird in der Weltwirtschaft den Wettbewerb anderer Völker aushalten können.

Ist aber der Staat und jeder einzelne Volksgenosse an der Verbesserung unseres Wohnungswesens interessiert, so sind dies die Arbeiter in ganz besonderem Maße. Denn sie sind es ja, die unter dem bestehenden Wohnungselend am allermeisten zu leiden haben. Infolge ihres oft recht geringen Einkommens können sie für eine Wohnung niemals soviel zahlen wie andere, besser gestellte Schichten des Volkes. Darum bleiben für sie stets die kleinsten, billigsten und natürlich auch schlechtesten Wohnungen übrig. Besteht eine Wohnungsmisshandlung, was ja leider in sehr vielen Orten schon in normalen Zeiten die Regel ist, so müssen für die schlechtbezahlten Arbeiter nicht selten Räume als Wohnung dienen, die dazu völlig ungeeignet sind: dumpfe, muffige Keller, in denen das blühendste Leben verweilt, feuchte Hofwohnungen voller Ungeziefer, kalte und zugige Bodenräume. Diese Wohnungen sind dann in der Regel auch noch überfüllt; denn ihre Mieter sind nicht selten kinderreiche Familien, die für eine Wohnung noch weniger ausgeben können als die mit weniger Kindern „gesegnete“ übrige Arbeiterschaft. Oder sie sind gezwungen, einen Teil ihrer Wohnung an Schlafburchen oder „Chambrekarren“ abzuvermieten. Während eine viertöpfige Familie neben der Küche mindestens zwei, für mehr Personen mindestens drei ordentliche Wohnräume haben müßte, wohnen in Berlin 600 000 Menschen so, daß auf mehr als vier Personen nur ein einziges heizbares Zimmer kommt. In Posen schlafen 26 000 Personen zu je sechs und mehr in einem einzigen Raum; mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung Posens muß sich mit einem einzigen Wohnraum behelfen. Nicht viel besser ist es in manchen andern Städten.

Das sind Zustände, die des deutschen Volkes nicht würdig sind, und deren Beseitigung alle Freunde des Volkes, ganz besonders aber die Arbeiter, anstreben müssen. Es ist dringend notwendig, daß man nach dem Kriege endlich unser Wohnungswesen gründlich reformiert und dafür sorgt, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit so wohnen kann, wie es eines Kulturvolkes vom Range des deutschen allein würdig ist. Dazu ist vor allem nötig, daß das Volk der Sozialdemokratie seit Jahrzehnten geforderte Reichswohnungsgesetz endlich erlassen wird, daß man ein Reichswohnungsamtsamt und kommunale Wohnungsamter einrichtet, und daß man für regelmäßige Wohnungs- und Mietkontrollen sorgt, sowie für eine dauernde Wohnungskontrolle Sorge trägt.

Aber nicht nur an guten Wohnungen ist die Arbeiterschaft stark interessiert; ihre Wohnungen sollen außerdem auch billig sein. In den letzten Jahrzehnten

Die Teuerungszulage beträgt: für ledige männliche und weibliche Arbeiter sowie verheiratete Frauen, deren Männer erwerbstätig sind oder die Kriegsunterstützung beziehen, 25 pSt.; für verheiratete Männer mit bis zu zwei Kindern und Arbeiterinnen, die bis zu zwei Kindern allein zu ernähren haben, 30 pSt.; für verheiratete Männer mit mehr als zwei Kindern und Arbeiterinnen, die mehr als zwei Kindern allein zu ernähren haben, 35 pSt.

Die bisherige Gehaltsprämie für den Bezug der Teuerungszulage fällt fort. Die neuen Sätze sollen vom 1. Oktober 1917 an auf sechs Monate, also bis zum 31. März 1918, gelten.

Verschiedenes.

Aufwertungsrechnung der Zweimarkstücke. Am 1. Januar 1918 ist die Frist für die Aufwertungsrechnung der Zweimarkstücke abgelaufen; sie verlieren von diesem Zeitpunkt ab die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel.

Vom Ausland.

Oesterreich. Die Genossenschaft der Wiener Malermeister will keinen Vertrag abschließen. So wenig Aussicht auch vorhanden war, daß es mit der Genossenschaft der Malermeister zu einer Verständigung behufs Abschlusses eines Lohnvertrages kommen wird, hielt es doch unsere Kollegen für ihre Pflicht, dennoch einen Versuch nach dem befallenen Tarifabschluß mit den Amtreichermestern zu machen.

Die Freiheit in Amerika. Was wird nicht alles gesagt in den uns feindselig gegenüberstehenden Ländern von „Freiheit und Demokratie“, womit Deutschland nach seiner Niederwerfung beglückt werden soll.

staunt über derartiges Vorgehen in einer solchen Zeit und beurteilt es aufs Schärfste. Dennoch arbeitet er bis über die Ohren in den „Verteidigungskomitees“ mit den Kapitalisten zusammen.

Literarisches.

„Die Wölfe“, Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Varvud (Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin SW 68). Erschienen ist soeben Heft 81. Einzelhefte 80 P., vierteljährlich M. 3,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

„Arbeiter-Jugend“. Die soeben erschienene Nr. 22 des neunten Jahrganges hat unter anderem folgenden Inhalt: Der jugendliche Industriekrüppel. Von Heinrich Heermann. — Reichstanzler und Jugendschutz. — Fränkische Dorfkirche. Von W. Sölkemann. — Lied der Arbeit. Gedicht von Karl Erbger. — Der Antrieb der Schiffe. Von Karl Anton. (Mit Abbildungen.) — Erschließung der russischen Ostseeprovinzen durch deutsche Kaufleute im Mittelalter. Von Gg. Engelbert Graf. — Herbstlied. Gedicht von Friedrich Müderl. — Todesangelegen. — Aus der Jugendbewegung. — Im Jagaretti. Gedicht von Artur Bialer.

Eben Hedim, „Bagdad — Babylon — Ninive.“ 165 Seiten, 28 Abbildungen (16 Photographien, 10 Zeichnungen Hedim). Feldpostausgabe Nr. 1. Leipzig, B. A. Brodhäus. Aus dem gleichnamigen großen Werk Eben Hedims, das in Kürze erscheinen wird, hat der bekannte Verlag von Brodhäus das vorliegende Buch im Auszug erscheinen lassen. Es ist kein Kriegsbuch im engeren Sinne, aber doch ein Buch, das auf keiner Seite die kriegerische Zeit seiner Entstehung verleugnet.

Sterbetafel.

Berlin. Am 28. August starb der Kollege Carl Thönes, geboren am 22. Januar 1844 in Rathenow. — Am 18. Oktober starb der Kollege Julius Wiltz, geboren am 18. Juli 1860 in Garz a. d. O. — Am 2. November starb der Kollege Karl Herhold, geboren am 25. September 1859 in Berlin.

Vereinsteil.

Bericht der Hauptkassie vom 29. Okt. bis 3. Nov. Eingekandt haben: Straßund M. 60, Wiesbaden 302,89, Stuttgart 360, Mainz 400, Worms 68, Brandenburg 60.

Bekanntmachung der Expedition.

Der Papierknappheit wegen, auch in Rücksicht auf die unnötigen Ausgaben, ersuchen wir unsere Filialverwaltungen und Zahlstellen, nur so viele Exemplare „Vereins-Anzeiger“ zu beziehen, als unbedingt notwendig sind.

Damarlack oder Standöl

l. H. und größ. Quantitäten z. Kauf. gef. Offerten mit Probe umgehend erbeten.

Friedr. W. Wiegand

Oberhausen (Rheinland) Lack- und Farbenfabrik.

Tapeten und Borden

habe in Partien günstig abzugeben. Anfr. unter Briefe A. P. Nr. 20.



Gedenktafel

für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Blaumeyer, Mich, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 7. 11. 84 zu Hamburg, seit 2. 4. 12 im Verband.
- Blatt, Max, Mitglied der Filiale Oberstein, geb. 2. 7. 86 zu Fischbach, seit 6. 10. 11 im Verband.
- Böhlig, Heinrich, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 8. 10. 87 zu Kl. Schwenten i. Pof., seit 24. 8. 08 im Verband.
- Bottels, Karl, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 8. 8. 74 zu Hamburg, seit 5. 8. 99 im Verband.
- Bornemann, Heinz, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 8. 1. 97 zu Hamburg, seit 10. 4. 18 im Verband.
- Drummer, Karl, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. 18. 2. 77 zu Wiesbaden, seit 1. 8. 08 im Verb.
- Eckens, Johann, Mitglied der Filiale Kiel, geb. 2. 8. 89 zu Garding, seit 2. 9. 18 im Verband.
- Diehn, Hans, Mitglied der Filiale Schwerin, geb. 6. 11. 95 zu Kirch. Müllow, seit 27. 4. 14 im Verband.
- Dohrte, Max, Mitglied der Filiale Danzig, geb. 19. 7. 87 zu Danzig, seit 19. 8. 09 im Verband.
- Eichhoff, Wilm., Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. 18. 10. 77 zu Bremen, seit 20. 9. 04 im Verband.
- Ells, Stanislaus, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 10. 10. 85 zu Osnest, seit 14. 1. 07 im Verband.
- Gieseler, Karl, Mitglied der Filiale Braunschweig, geb. 18. 8. 91 zu Braunschweig, seit 25. 4. 09 im Verb.
- Gundermann, Wilhelm, Mitglied der Filiale Frankfurt a. M., geb. 30. 4. 96 zu Dasselbach, seit 18. 4. 14 im Verband.
- Günther, Oskar, Mitglied der Filiale Meerane, geb. 28. 6. 90 zu Meerane, seit 11. 4. 10 im Verband.
- Heibredner, August, Mitglied der Filiale Bielefeld, geb. 1. 8. 91 zu Schildesche, seit 19. 6. 11 im Verband.
- Schnitz, Ernst, Mitglied der Filiale Altenburg, geb. 29. 8. 89 zu Altenburg, seit 17. 4. 07 im Verband.
- Hohlfel, August, Mitglied der Filiale Meife, geb. 18. 9. 90 zu Wielau, seit 1. 7. 09 im Verband.
- Holtz, Ernst, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 20. 11. 67 zu Wismar, seit 1. 4. 97 im Verband.
- Jelchmann, Gothold, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 12. 3. 96 zu Dornsdorf, seit 27. 2. 15 im Verb.
- Jürgens, Karl, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 28. 2. 71 zu Ratöhl (Kr. Plön), seit 25. 7. 16 im Verband.
- Kallwoda, Georg, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 21. 1. 78 zu Berlin, seit 4. 2. 1900 im Verband.
- Kahser, Ernst, Mitglied der Filiale Trier, geb. 10. 7. 79 zu Trier, seit 15. 2. 18 im Verband.
- Kientow, Paul, Mitglied der Filiale Schwerin, geb. 27. 6. 81 zu Schwerin, seit 6. 10. 04 im Verband.
- Knobloch, Gustav, Mitglied der Filiale Bielefeld, geb. 28. 1. 82 zu Kneilingen i. B., seit 29. 7. 1900 im Verb.
- Kraus, Karl, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. 31. 3. 82 zu Dohheim, seit 25. 6. 99 im Verband.
- Krumme, Gustav, Mitglied der Filiale Bielefeld, geb. 12. 10. 85 zu Niehm, seit 15. 1. 06 im Verband.
- Lehnitz, Otto, Mitglied der Filiale Leipzig, geb. 5. 2. 79 zu Probstheida, seit 1902 im Verband.
- Leitmann, Reinhold, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 26. 12. 76 zu Berlin, seit 19. 8. 08 im Verband.
- Longert, Wilhelm, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. 23. 10. 86 zu Wiesbaden, seit 22. 8. 14 im Verb.
- Maehe, Artur, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 1. 12. 86 zu Ussa, seit 24. 6. 05 im Verband.
- Meyer, Albert, Mitglied der Filiale Schwerin, geb. 28. 8. 72 zu Wittenburg, seit 15. 6. 05 im Verband.
- Niend, Heinrich, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 8. 10. 88 zu Hamburg, seit 22. 3. 14 im Verband.
- Schmidler, Heinz, Mitglied der Filiale Bielefeld, geb. 24. 7. 92 zu Nieder-Dornberg, seit 24. 8. 12 im Verb.
- Puppe, Hans, Mitglied der Filiale Elberfeld, geb. 17. 5. 97 zu Elberfeld, seit 2. 5. 14 im Verband.
- Pyyer, Oswald, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 28. 4. 87 zu Stettin, seit 5. 2. 14 im Verband.
- Rabbant, Gustav, Mitglied der Filiale Danzig, geb. 6. 2. 90 zu Danzig, seit 3. 5. 08 im Verband.
- Schäblich, Karl, Mitglied der Filiale Leipzig, geb. 28. 8. 92 zu Leipzig-Gohlis, seit 1910 im Verband.
- Schlentz, Alfred, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 23. 8. 97 zu Dresden, seit 1. 4. 16 im Verband.
- Schmidttdorf, Heinrich, Mitglied der Filiale Kiel, geb. 22. 8. 88 zu Kiel, seit 1. 4. 02 im Verband.
- Schulte, Heinrich, Mitglied der Filiale Düsseldorf, geb. 17. 1. 92 zu Düsseldorf, seit 11. 9. 09 im Verband.
- Schulz, Wili, Mitglied der Filiale Hamburg, geb. 30. 7. 82 zu Hamburg, seit 29. 7. 03 im Verband.
- Siebahn, Hans, Mitglied der Filiale Schwerin, geb. 21. 1. 98 zu Finckenthal, seit 24. 8. 16 im Verband.
- Stein, Ernst, Mitglied der Filiale Bielefeld, geb. 27. 10. 90 zu Deringhausen, seit 26. 1. 13 im Verband.
- Stilmann, Heinrich, Mitglied der Filiale Berlin, geb. 24. 9. 89 zu Budisch, seit 2. 5. 09 im Verband.
- Ulrich, Carl, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. 10. 4. 90 zu Wiesbaden, seit 6. 4. 08 im Verband.
- Uth, Wili, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 6. 1. 74 zu Rißtriu, seit 21. 4. 01 im Verband.
- Weidensdorfer, Br., Mitglied der Filiale Zwida, geb. 5. 3. 84 zu Reinsdorf, seit 17. 6. 11 im Verband.
- Wille, Herm., Mitglied der Filiale Braunschweig, geb. 12. 4. 82 zu Braunschweig, seit 12. 11. 04 im Verb.
- Zscheile, Friedrich, Mitglied der Filiale Dresden, geb. 23. 3. 96 zu Dresden, seit 19. 4. 07 im Verband.

Chre ihrem Andenken!

Gudronit-Lack

(hochglänzender, schnell trocknender)

Asphalt-Lack

Qualität wie Friedensware, liefern in kleinen u. großen Mengen R. Nield & Co., Asphalt-u. Teererzeugnisse, Königsberg Pr.